Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — **SV** — Gegr. 1840. — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh und kostet monatlich a) durch die Post und unsere Boten 1,90 G.-M. einschl. Bestellgeld b) in unserer Geschäftsstelle abgeholt 1,50 G.-M. Einzelpreis 10 G.-Pfg Bestellungen nehmen alle Postanstalten sowie jeder Briefträger entgegen Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. :: Geschäftsstellen Frankfurterstr. 16 und Bahnhofstr. 3. — Fernruf 2. Postscheckkonto Köln 10 158

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe in der 35 Millimeter breiten Spalte im Ortsverkehr 8 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennige;; **Reklamen** 1 Millimeter Höhe in der 75 Millimeter breiten Text-Spalte 40 Goldpfennige. **Auslandsanzeigen:** Valutaaufschlag. Bei Auskunft und Offerten-Annahme und Weiterbeförderung entsprechende Zuschläge. **Anzeigen-Rechnungen sind innerhalb 8 Tagen zahlbar,** andernfalls Zinszuschläge in Höhe der Bankzinsen . . . .

Nr. 236 — Olpe, Mittwoch, den 8. Oktober 1924 — 84. Jahrg.

Die kirchliche Selbstverwaltung nach der Reichsverfassung.

H. Heidelberg: Eigener Bericht unserer Zeitung.

Auf der Tagung der Görresgesellschaft in Heidelberg hielt der Geh. Finanzrat Dr. Schmitt ein Referat über die in dem Titel gezeichneten und unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders aktuellen Fragen. Die Grundgedanken des Referats bewegten sich in folgenden Ausführungen: Der vom Reichstagsabgeordneten Dr. Kahl im Verfassungsausschuß gestellte, aber abgelehnte Antrag Nr. 97 lautete:

„Die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche steht der Landesgesetzgebung zu. Diese ist dabei an folgende Grundsätze gebunden: Religionsgesellschaften und geistliche Gesellschaften erwerben die Rechtsfähigkeit nach den allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Rechtes.

Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten frei und selbständig, bleibt aber den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen. Insbesondere verleihen die Religionsgesellschaften ihre Aemter ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinde, soweit nicht Rechte aus Privatpatronaten entgegenstehen.

Religionsgesellschaften, denen die Rechte einer öffentlichen Körperschaft zustehen, bleiben diese Rechte erhalten: anderen Religionsgesellschaften sind durch Landesgesetze gleiche Rechte zu gewähren, wenn sie durch die Zeit ihres Bestehens und die Zahl ihrer Mitglieder eine Gewähr ihrer Dauer bieten. Die Vereinigung von Religionsgesellschaften innerhalb des Reichsgebietes unterliegt keinen Beschränkungen.

Die Sonntage und allgemein anerkannten Feiertage bleiben erhalten.

In der Wehrmacht sowie in den öffentlichen Straf- und Verwahranstalten werden Einrichtungen für den Gottesdienst und die Seelsorge getroffen. Soweit in Krankenhäusern oder ähnlichen Anstalten das Bedürfnis nach Gottesdienst und Seelsorge besteht, sind die Religionsgesellschaften zur Vornahme religiöser Handlungen zugelassen."

Die endgültige Fassung des Art. 137 der Reichsverfassung ist folgende:

Es besteht keine Staatskirche.

Die Freiheit der Vereinigung zu Religionsgesellschaften wird gewährleistet. Der Zusammenschluß von Religionsgesellschaften innerhalb des Reichsgebiets unterliegt keinen Beschränkungen.

Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig innerhalb der Schranken des für alle geltenden Gesetze. Sie verleiht ihre Aemter ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinde.

Religionsgesellschaften erwerben die Rechtsfähigkeit nach den allgemeinen Vorschriften des bürgerlichen Rechts.

Die Religionsgesellschaften bleiben Körperschaften des öffentlichen Rechts, soweit sie solche bisher waren. Anderen Religionsgesellschaften sind auf ihren Antrag gleiche Rechte zu gewähren, wenn sie durch ihre Verfassung und die Zahl ihrer Mitglieder die Gewähr der Dauer bieten. Schließen sich mehrere derartige öffentlich-rechtliche Religionsgesellschaften zu einem Verband zusammen, so ist auch dieser Verband eine öffentlich-rechtliche Körperschaft.

Die Religionsgesellschaften, welche Körperschaften des öffentlichen Rechts sind, sind berechtigt auf Grund der bürgerlichen Steuerlisten nach Maßgabe der landesrechtlichen Bestimmungen Steuern zu erheben.

Den Religionsgesellschaften werden die Vereinigungen gleichgestellt, die sich die gemeinschaftliche Pflege einer Weltanschauung zur Aufgabe machen.

Soweit die Durchführung dieser Bestimmungen eine weitere Regelung erfordert, liegt diese der Landesgesetzgebung ob."

Der Referent behandelte zunächst die Entstehungsgeschichte des Art. 137 der Reichsverfassung, insbesondere den abgelehnten Antrag Dr. Kahl Nr. 92, welcher die Landeskompetenz grundsätzlich für das Verhältnis zwischen Staat und Kirche aussprechen wollte, und die entgegengesetzten und angenommenen Anträge Gröber-Spahn, welche die Landeskompetenz eng umgrenzten. Er stellte aus der Wissenschaft die Vertreter einer umfassenden Landeskompetenz (Kahl, Anschütz) den Vertretern einer enger umgrenzten Staatenkirchenhoheit (Meurer, Meißner, Giese, Bredt, Schmitt) gegenüber. Auch die neueste preußische Gesetzgebung hat vielfach tief in die kirchliche Anatomie (z. B. durch das Frauenwahlrecht) eingegriffen, während die neueste württembergische Gesetzgebung die kirchliche Selbstverwaltung weitgehend achtet.

Der Begriff der kirchlichen Angelegenheit ergibt sich nur aus dem Wesen der Rechtsbeziehung, nicht aus ihren etwaigen — zufälligen, vermögensrechtlichen — Folgen. Die kirchliche Mitgliedschaft ist z. B. ein innerkirchlicher Gegenstand, obwohl mit dem Verlust der Mitgliedschaft vermögensrechtliche Folgen (Verlust von Pfründegenuß, Verlust eines Kirchstuhlrechts) verbunden sein können. Derartige Rückwirkungen einer inneren kirchlichen Rechtsbeziehung auf das bürgerliche und staatsbürgerliche Recht haben nicht zur Folge, daß die Landesgesetzgebung diese äußeren sekundären Beziehungen von ihrer innerkirchlichen Wurzel loslösen und selbst staatlich behandeln kann (RG. Bd. 26 S. 277) „Accessorium sequitur principale".

Gegenstand der kirchlichen Gesetzgebung ist u. a. auch die Gliederung der Kirche, die Organbildung, die Organbestellung und Willensbildung, die Aemterverleihung der Organe, und die Legitimation dieser Organe nach außen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Hinsicht, und die Vermögensverwaltung. Gerade die letztere ist ein notwendiges Erfordernis wahrer kirchlicher Freiheit, ein „jus nativum" CJC can 1495), den innerkirchlichen Charakter der Vermögensverwaltung erkennt zwar nicht die preußische, aber doch die württembergische Gesetzgebung weitgehend an. **Staatliches Recht** in Bezug auf Vermögensverwaltung ist nur der Rechtsverkehr nach außen und die Regelung der Frage ob eine kirchliche Behörde eine öffentliche Behörde ist oder nicht, Gegenstände der **Staatskirchenhoheit** sind das öffentliche Körperschaftsrecht, das Besteuerungsrecht und das Ueberleitungsrecht.

Sondergesetze sind gegen die innere kirchliche Verwaltung unzulässig. Sie sind aber zulässig unter dem Titel des Körperschaftsrechts und des Besteuerungsrechts. Aber auch diese Gesetze dürfen nicht auf einem Umweg wieder in die innere Selbstverwaltung eingreifen. Der Abs. 3 von Art. 137 der Reichsverfassung gibt der Kirche „Freiheit vom Staat" (also Freiheit von der Landesgesetzgebung). Die anderen Absätze (Körperschafts- und Besteuerungsrecht) geben der Kirche nur „Freiheit im Staate", unterwerfen sie also zwar der Landesgesetzgebung, gewährleisten ihr aber die „Freiheit", d. i. die Freiheit der inneren Selbstverwaltung. Die Landesgesetzgebung kann also auch auf dem Umwege über das Körperschaftsrecht nicht in die innere kirchliche Selbstverwaltung eingreifen. Nur eine Ausnahme ergibt sich aus dem engen Zusammenhang zwischen Besteuerung und Vermögensverwaltung: das landesrechtliche Besteuerungsrecht kann in die Vermögensverwaltung eingreifen. Aber die Kirche kann, wenn ihr der Eingriff zu weit geht, auf das Besteuerungsrecht rechtlich verzichten. Dann ist ihre Vermögensverwaltung wieder frei. Unter dem Titel des Ueberleitungsrechts kann schließlich der Staat vorübergehend Lücken des Kirchenrechts ausfüllen, wenn dies erforderlich ist (Abs. 8 von Art. 137 der Reichsverfassung). So hat die preußische Gesetzgebung bis zur Konstituierung der evangelischen Kirchengewalt die 3 ministri in Evangelicis als Träger der Kirchengewalt bestimmen können und bestimmt.

Preußischer Landtag.

Ludendorff. — Reichsbanner. — Polizei. Schmutz auf Bühnen und in Kinos.

WTB. **Berlin**, 7. Okt. (Radio.) 345. Sitzung. Vizepräsident Dr. Porsch eröffnet die Sitzung um 11,20 Uhr Die zweite Beratung des

Haushalts des Innenministeriums

wird fortgesetzt.

Abg. **von der Osten** (DN). weist darauf hin, daß wir die Einheit des deutschen Reiches nur dem

General Ludendorff

verdanken. (Lautes Gelächter links.) Andererseits muß betont werden, daß General Ludendorff bei Eintritt des Zusammenbruchs nicht mehr an der Spitze des Heeres stand. Der Redner wendet sich dann scharf gegen die Aeußerungen des Zentrumsabgeordneten Dr. Heß von der Ueberzeugung der Deutschnationalen, anläßlich ihrer Abstimmung über die Dawesgesetze, zu der sich seine Freunde nach schwerem Herzenskampfe durchgerungen hätten. Zu einer solchen Kritik habe gerade das Zentrum am wenigstens Anlaß, das seine Haltung stets den wechselnden Verhältnissen angeschlossen hatte. In Sonderheit sei auf die Dauer eine Zusammenarbeit des Zentrums mit einer Koalitionspartei, die die Religion außerhalb des Staates stelle, unhaltbar. Der Redner nimmt dann seinen Parteifreund Negenborn gegen die Kritik des Innenministers Severing in Schutz und wirft den Sozialdemokraten Hetzpropaganda vor. Der **Verfassungsfeiertag** des Ministers an die Beamten sehe doch stark nach einer Knechtung der Gesinnung aus. Die Staatsautorität würde auch besser geschützt durch die Beseitigung der Parteischöpfung des **Reichsbanners** „Schwarz-Rot-Gold", anstatt durch ein Eintreten dafür. — Gewiß habe sich eine gewisse Beruhigung durch die Stabilität der **Rentenmark** ergeben, doch ist das nicht ein sozialdemokratischer Verdienst, sondern eine Schöpfung des verstorbenen Dr. Helfferich (Lärmender Widerspruch links und in der Mitte). Wir sehen im gegenwärtigen Augenblick mit Sorgen in die Zukunft. Die Auffassungen von den Pflichten des Volkes, des Staates und der Familien sind dauernd im Sinken. Eine Umkehr und Abkehr des menschlichen Empfindens kann nur wieder aufwärts führen. (Lebhafter Beifall rechts, Zischen links, Rufe: Bürgerblock!)

Abg. **Nuschke** (Dem.) Der Vorredner behauptet, der Minister habe Preußen abwärts geführt. Man braucht nur die Verhältnisse des Vorjahres zu betrachten, um die Wahrheit zu diesen Behauptungen zu erhalten. (Beifall links). Wie kann der Vorredner sagen, der eigentliche Zusammenbruch sei erst nach dem Abgang Ludendorffs erfolgt? Wahrheit ist, daß der von Ludendorff befürwortete Unterseeboot-Krieg zu unseren Ungunsten ausgefallen ist. Sind die 48 Anhänger des Herrn von Osten, die für die Dawesgesetze stimmten, auf Umwegen zur Wahrheit gereift? Nein, sie haben selber erklärt, aus **parteitaktischen Gründen gehandelt** zu haben. (Hört, Hört). **Der passive Widerstand** mußte aufgegeben werden, wegen des bodenlosen Sinkens der Mark. Wenn der Separatismus so gefährlich heranwachsen konnte so liegt der Grund dafür an der unwiderlegbaren Tätigkeit der Völkischen Geheimorganisationen, denen der Minister mit Recht entgegentrat. Seine Politik habe sich als richtig erwiesen. Erschrocken bin ich darüber, daß uns die polnischen und litauischen Organisationen als Vorbild hingestellt werden, die mit Gewaltstreichen fremdes Gebiet erobern. Wie stellt man sich den Bürgerblock vor, wenn die Deutschnationalen eine derartige Außenpolitik empfehlen, die wir nur als eine nationalistische Propaganda bezeichnen können? (Sehr wahr links). Damit würde nur das Mißtrauen des Auslandes erregt. Es ist nachgewiesen worden, daß Hitler und andere Nationalisten **französisches Geld** genommen haben. (Sehr wahr links.) Das Reichsbanner wird bei der Festigung der Republik dieselbe Rolle spielen wie seinerzeit die Nationalen Vereine für die deutsche Bewegung. (Lebhafte Zustimmung). — Zu einer Milderung des Dawesgesetzes werden wir nur durch eine Politik der Verständigung kommen. (Sehr wahr links). Zu einer früheren Räumung des Ruhrgebietes werden wir nur durch eine kluge Politik der Verständigung gelangen (Lebhafter Beifall links).

Abg. **Heilmann** (Soz.) Uns scheint es jetzt an der Zeit, daß endlich ein frischer Zug in die stagnierende Demokratie hineinkommt. Die Angriffe auf das moderne Bürgertum haben sich fast ausnahmslos als deutschnationale Verunglimpfungen herausgestellt.

Das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold" hätte gegründet werden müssen, um den Terror der vaterländischen Verbände abzuwehren, bei denen es sich um eine Organisation für die Verwendung der Putschpolitik gehandelt habe. Das Verbot der gestrigen Friedensversammlung in Potsdam war nicht berechtigt gewesen, man hätte vielmehr den Schutz der Versammlung anbieten müssen.

Abg. Dr. **Heß** (Z). fordert, daß seine Partei Anspruch auf den ersten Lorbeerkranz angesichts ihrer Mitwirkung an der Koalitionsregierung hat, während er es den Sozialdemokraten überläßt, sich mit den anderen Parteien über den Lorbeerkranz auseinanderzusetzen. Wenn die Deutschnationalen sich schützend vor Ludendorff stellen, was sagen dann die **katholischen Mitglieder** in der deutschnationalen Partei zu den Angriffen Ludendorffs auf die katholische Kirche? Beim Zusammenbruch im Jahre 1918 sei Ludendorff bereits in Schweden gewesen. Den Kampf gegen das Zentrum hätten die Deutschnationalen endgültig verloren und den Schlußpunkt unter ihre Niederlage am 29. August gesetzt.

Abg. **Dr. von Campe** (DVP). bezeichnet das Auftreten des Franzosen Basch in Deutschland als Herausforderung eines großen Teiles des deutschen Volkes (Widerspruch links). Das beste ist, solche Vorträge zu verbieten. Sonderbar sei Herr Heilmann als Wolf im Schafskleide, wenn er als Mitglied einer Klassenkampfpartei von einer Abschwächung der Klassengegensätze spricht. Nicht die Katholiken würden zurückgesetzt, sondern vielmehr fühlten sich die evangelischen Kreise hinter die Katholiken zurückgesetzt. Man solle zum Beispiel nicht einen katholischen Landrat in eine fast gänzlich evangelische Gegend schicken, wie in Verden. Jedenfalls müßte gegenseitig möglichste Tolleranz geübt oerden. — Herr Helfferich habe nicht die Rentenmark, sondern die Roggenmark schaffen wollen. — Die, wenn auch nur private Unterstützung des Ministers für das Reichsbanner „Schwarz—Rot—Gold" sei sehr bedenklich.

Abg. **Brandenburg** (S). bestreitet als Mitglied des Bundesvorstandes des Reichsbanners „Schwarz—Rot—Gold", daß die Eintretenden Handgelder für ihre Mitgliedschaft erhalten und kennzeichnet den Geschäftsführer der vaterländischen Verbände, den Abg. Geißler als Verleumder und Ehrabschneider.

Minister des Innern, Severing, erklärt, die Behauptung der Rechten, daß er die Amtsvorsteher sozialdemokratisch machen will, sei eine hahnebüchene Phantasie. Personalpolitik zu betreiben, sei sehr schwierig. Mit dem katholischen Landrat seien die ev. Kreise äußerst zufrieden. Eine konfessionelle Blutmischung muß durchgeführt werden. Mit seinem privaten Eintreten für das Reichsbanner Schwarz—Rot—Gold befinde er sich in der besten Gesellschaft in der des Reichskanzlers, des badischen Staatspräsidenten usw. Die Energie der Potsdamer Bevölkerung gegen den Vorschlag von Basch habe eine Niederlage erhalten. Die Rechte bringe ihm Mißtrauen entgegen, weil er ein Minister des Klassenkampfes sei. Der Klassenkampf sei eine geschichtliche Notwendigkeit. Die Ludendorffleute seien viel rabiatere Marxisten als die Gewerkschaften, Er sehe das Mißtrauensvotum der DN. als einen Beweis dafür an, daß er auf dem richtigen Wege sei.

In der Fortsetzung der Aussprache stellt Abg. **Becker**-Potsdam, der von der Linken mit den Rufen „der Geist von Potsdam! Hu! Hu!" empfangen wird, fest, daß der Franzose Basch keine Friedensrede, sondern eine unsinnige Hetzrede in nicht öffentlicher Versammlung gehalten habe.

In der weiteren Debatte wird die Angelegenheit der Polizei besprochen.

Abg. **Schubert** (S). wünscht besonders, für die im Ruhrgebiet entlassenen Beamten der Schupo sowie bessere Bezahlung der Schupo und der Grenzpolizei.

Abg. **Stichler** (Z). betont die Notwendigkeit einer unabhängigen guten Organisation und einer gut ausgerüsteten Polizei. — Redner wendet sich besonders gegen die Verherrlichung der Hurerei und Schweinerei auf manchen Bühnen und in Kinos und fordert energische Bekämpfung des Zuhältertums, daß das Hauptübel des Verbrechertums sei. Redner fordert ferner Maßnahmen gegen die Straßenbahnunfälle.

Abg. **Haselhoff** (DN). beklagt die Bevorzugung von Außenseitern in der Polizeiverwaltung gegenüber nationalen eingestellten Beamten und verlangt höhere Gehaltsbezüge der Polizeibeamten sowie das Verbleiben der Polizei in Staatshänden.

Abg. **Meyenthien** (DVP). erkennt an, daß eine Besserung in der Polizeiverwaltung eingetreten sei; ungeeignete Elemente habe man ausgeschieden. Es sei aber noch nicht alles in Ordnung. Die frühere Integrität des Polizeikörpers müsse wieder hergestellt werden.

Abg. **Meier-Ostpreußen** (K). wirft dem Minister Severing blindwütenden Haß gegen Sowjet—Rußland vor.

Hierauf wird die Sitzung vertagt. Mittwoch vormittag 11 Uhr Weiterberatung. Schluß einhalbö Uhr.

Preußenwahlen zugleich mit Reichstagswahlen.

Die politische Situation im Reich läßt natürlich Preußen nicht unberührt. Wie wir bereits an dieser Stelle mitgeteilt haben, lehnt die Preußische Zentrumsfraktion ab, das erneut wiederholte Ansinnen der Deutschnationalen, bei Eintritt Deutschnationaler in die Reichsregierung zugleich die gegenwärtige preußische Regierungskoalition zu zerschlagen, entschieden ab. Nachdem die Deutschnationalen an ihren Machtansprüchen festhalten, wodurch die Aussichten auf die Erweiterung der vom Zentrum erstrebten Volksgemeinschaft sehr stark herabgedrückt sind, muß mit der Möglichkeit von Reichstagswahlen in absehbarer Zeit gerechnet werden. Da nun aber ohnehin im Februar nächsten Jahres die preußischen Wahlen fällig wären, besteht eine starke Neigung dazu, für den Fall, daß Reichswahlen jetzt in absehbarer Zeit stattfänden, **mit der Vornahme dieser Reichswahlen zugleich auch die preußischen Wahlen zu tätigen.** Auf diese Weise würde dann auch das immer die Reichspolitik beunruhigende innerpreußische Problem seiner Klärung zugeführt werden können. In der Hand der Wähler würde es liegen, durch eine den politischen Bedingungen der Gegenwart in Ansehung der Interessen Deutschlands nach Innen und Außen entsprechende Stimmabgabe dafür zu sorgen, daß wirklich im Reich und in Preußen eine gleichartige Regierungsentwicklung sich vollziehen kann.

Weltfriedenskongreß in Berlin.

WTB **Berlin**, 6. Okt. Heute vormittag fand in dem mit Blumen und Lorbeer geschmückten Plenarsitzungssaale des Reichstages die feierliche Eröffnungssitzung

des 23. Weltfriedenskongresses

statt. Musik leitete die Feier ein. Dann ergriff der Senator La Fontaine-**Belgien** das Wort zu einer Eröffnungsrede. Einleitend bezeichnete der Redner die Tatsache, daß die diesjährige **Tagung in Berlin** stattfinde, als ein Zeichen der Ermutigung und der Hoffnung. Gegenwärtig mache sich ein unendlich

starker Wunsch nach einer Verständigung

und einem neuen Frieden in der Welt geltend. Aufgabe des Gegners sei es, zu prüfen, ob die von den Diplomaten in Genf ausgearbeiteten Vorschläge, die zu diesem Ziele führen sollen, geeignet seien, zukünftige Kriege zu verneiden. Die erfolgte teilweise Abrüstung sei nur ein **bescheidener erster Schritt,** er müsse von der **wirtschaftlichen Abrüstung** begleitet sein. Denn die Zollschranken bilden die **beständige Ursache von Konflikten. Eine einheitliche Zollunion der Welt** müsse angeregt werden. Es gilt ferner, die Erziehung der Massen und die Führer zu beeinflussen, damit

der Friedensgedanke

die Oberhand behalte Wilson sagte, die Aera der Weltdemokratie wurde mit der Gründung des Völkerbundes eröffnet. Notwendig sei, ihn mit dem demokratischen Geist zu erfüllen. Der Redner schloß mit der Zukunftsvision von einer exterritorialen Welthauptstadt als Sitz des Völkerbundes und einem Symbol der Vorherrschaft des Geistes über die Welt. Hierauf ergriff der Präsident der französischen Liga für Menschenrechte, der frühere **Unterrichtsminister Prof. Boisson,** das Wort. Er gedachte der für die Sache des Friedens gefallenen Märtyrer und feierte **Jaures,** als den größten Franzosen seiner Zeit. Frau Petin **Barenze-England** überbrachte die Grüße der englischen Friedensfreunde und schilderte die Bewegung der Kriegsdienstverweigerung in England. Sie schloß mit einem Appell an die Frauen der Welt, deren Aufgabe es sei, das Leben zu erhalten, aber nicht das Leben zu zerstören. Dr. **Stiming-Tschechoslowakei** gedachte seines verstorbenen Freundes des tschechischen Ministers und Gesandten in Berlin **Tusar** und bezeichnete es als die nächste Aufgabe, der Friedensfreunde, in allen Ländern eine Volksbewegung zur Ratifikation der Genfer Beschlüsse zu entfachen, damit die

Idee der Abrüstung

endlich zur Wirklichkeit werde. Sodann begrüßte der Vorsitzende, Fontaine, Fritjhof **Nansen.** Die Versammelten erhoben sich ihm zu Ehren von ihren Sitzen. Nansen dankte für den herzlichen Empfang. Die Genfer Arbeit bedeute einen **großen Fortschritt.** Schwer war die Zeit der letzten Jahre für Deutschlands Bewohner; vielleicht noch schwerer als für die anderen Länder. Jetzt sehe man jedoch einer Morgendämmerung entgegen. Er glaube, daß die Sonne auch wieder einmal über die Abendländer emporsteigen werde. Als nächster Redner nahm **der frühere Reichstagspräsident Loebe** das Wort. Er ge-

dachte der verstorbenen Vorkämpfer der Friedensidee Loebe gedachte Franks, Jaures, Försters, Paschas, Erzbergers und Rathenaus und anderer Führer, u. a der Veteranen der Friedensbewegung. Er schloß mit der Forderung: „Hinein in den Völkerbund, hinein in die Genfer Abrüstung!" Mit großem Dank und Schlußworten des Senators wurde die Sitzung beendet.

Politik und Verwaltung in Preußen.

Von zentrumsparlamentarischer Seite wird uns aus dem Preußischen Landtag geschrieben:

Der Haushalt des Innenministeriums bietet immer wieder die für die Zentrumspartei erwünschte Gelegenheit,

auf altes Unrecht hinzuweisen

und Forderungen zu stellen, die ein allzulange in der Verwaltung zurückgedrängter Volksteil endlich erfüllt sehen muß. Im Gegensatz dazu scheint der Etat des Innenministeriums für die Deutschnationalen Gelegenheit zu sein, um das Loblied der alten Zeiten zu singen, und Material gegen die neuere Verwaltungspraxis vorzubringen. Es war deshalb eine Notwendigkeit, daß die Zentrumspartei in dieser wichtigen Frage einen so erfahrenen Kenner der preußischen Verwaltung wie

den Abgeordneten Dr. Heß

zu Worte kommen ließ, um an der Hand der Praxis einmal die Dinge in dem Lichte zu zeigen, in dem sie gesehen werden müssen. Wenn die Deutschnationalen die geschlossene Einheit des Beamtentums als eine Notwendigkeit erklären und bei der Besetzung der Beamtenstellen das politische Moment ausgeschaltet wissen wollen, so macht das einen recht sonderbaren Eindruck. Eine geschlossene Einheit stellt das alte Beamtentum allerdings dar, da es fast ausschließlich in den Händen der Konservativen sich befand. Die „Politik" brauchte bei dieser „Einheitlichkeit" allerdings keine Rolle mehr zu spielen. Unter dem nicht geringen Staunen des Hauses konnte der Zentrumsredner die Mitteilung machen, daß auch

heute noch 90 Prozent der gesamten Beamtenstellen

sich in den Händen der Deutschnationalen befinden. Aus dieser Tatsache allein kann man auch gleichzeitig ihre Bedeutung für das politische Leben erkennen.

Es ist nicht einzusehen, wie bei dieser Kräfteverteilung einerseits in der Gesetzgebung, andererseits in der Verwaltung eine ruhige und gesunde Fortentwicklung auf Grund der durch die Ereignisse des Jahres 1918 geschaffenen Verhältnisse stattfinden soll.

Nicht minderes Staunen wird es in den weitesten Kreisen des katholischen Volksteiles erregen, wenn er erfährt, daß zum Beispiel

im Ministerium des Innern sich nur ein einziger Katholik

in gehobener Stellung befindet, daß im **Kultusministerium kein Katholik** an leitender Stelle ist. Es ist natürlich für die Zentrumspartei durchaus nicht angenehm, immer wieder in der Rolle des Bittstellers erscheinen zu müssen, aber

da keine andere Partei es für nötig hält,

sich des katholischen Volksteiles auf diesem wichtigen Gebiet anzunehmen, und die Verhältnisse noch immer aller Beschreibung spotten, so bleibt ja natürlich nichts anderes übrig.

Nicht minder erregte die Mitteilung Erstaunen, daß der Deutschnationale Abgeordnete von Dryander die Taktlosigkeit, um nicht zu sagen, die Torheit besaß, sich dahin vernehmen zu lassen, das Rheinland dürfe keine Domäne für die Rheinländer werden. Es erübrigt sich, zu dieser Aeußerung Stellung zu nehmen, die Erfahrungen des Rheinlandes mit der Verwaltung des monarchistischen Preußen genügen, um dieses unvorsichtige Wort des deutschnationalen Redners, der noch dazu im Rheinlande gewählt ist, zu kennzeichnen.

Es war auch ein vergebenes Unternehmen, wenn der deutschnationale Abgeordnete Negenborn versuchte, insbesondere die Außenseiter in der Verwaltung zu verdächtigen. Es wurde von Dr. Heß mit Recht entgegnet, daß niemand daran denke, die Außenseiter in der Verwaltung zur Regel zu machen, und daß auch in **früheren Zeiten**, als die konservative Herrschaft noch in ungetrübter Blüte stand, **Außenseiter vorhanden** waren. Sie haben sich nicht besser bewährt, als die Außenseiter von heute. Und gerade der Versuch einer Aufstöberung recht alter Fälle durch die Opposition förderte als einziges Ergebnis die Tatsache zu Tage, daß die **heutige** Verwaltung der Verwaltung von früher **durchaus ebenbürtig** und in manchem **zweifellos überlegen** ist. Sicherlich strebt sie danach, alle Volkskreise und nicht einzelne bevorzugte zur Mitarbeit im Staate heranzuziehen.

Im ganzen müssen die Ausführungen des Abg. Dr. Heß gerade in unserer so zukunftschweren Zeit auch über den Augenblick hinaus ernstete Beachtung finden. Man hatte nicht den Eindruck, als wenn die deutschnationale Partei geneigt sei, altes Unrecht zuzugeben, geschweige denn wieder gutzumachen. Wir unterlassen es, politische Erörterungen größeren Stils an diese Feststellung zu knüpfen und möchten nur dieses eine sagen, wenn der schwere konservative Boden der preußischen Verwaltung, der seit 100 Jahren beinahe unentwegt geblieben ist, heute eine leichte, und man darf nur sagen, beginnende Auflockerung erfahren hat, so ist dies einzig das Verdienst der großen Koalition, in welcher wenigstens bei einer großen Partei das Zentrum Verständnis für das schwere Unrecht findet, das ihm geschehen ist und noch fortgesetzt geschieht. Man denkt nur mit Schauder daran, daß einmal eine Lage eintreten könnte, [illegible] der Koalitionsverhältnisse diese Entwickelungsprozeß in der Verwaltung stören und ihn für immer schädigen könnte.

Ausland.

Macdonald zur englischen Regierungskrise.

WTB London, 8. Okt. (Drahtb.) In der Eröffnungssitzung der Jahresversammlung der Arbeiterpartei hielt Macdonald eine Rede, in der er erklärte, die Regierung werde sowohl dem konservativen Tadelsvotum wie auch dem liberalen Ergänzungsantrag hierzu, die morgen im Unterhause zur Abstimmung gelangen und sich auf die Einstellung des Strafverfahrens gegen den Herausgeber des kommunistischen Blattes Workers Weekly beziehen, **Widerstand** entgegensetzen. Der Premierminister sprach sich **gegen die Neuwahlen** aus, und bezeichnet den liberalen Zusatzantrag als Absicht der Regierung nicht das Mißtrauen auszusprechen, sondern sie zu beleidigen. Bevor die Versammlung der Arbeiterpartei zu Ende gehe, würde man sehen, wie die Sache laufen wird. Vorher soll nicht nachgegeben werden. Wenn es zu Neuwahlen komme, so trüge die Verantwortung dafür nicht die Arbeiterpartei. Macdonald wandte sich dann, indem er zur politischen Lage überging, **gegen den Kommunismus** der wie er sagte, nichts Praktisches zu bieten habe, und mit dem England nichts zu tun haben wolle. Er sei der Meinung, daß die Regierung der Arbeiterpartei auf die analogen Bewegungen und politischen Auffassungen in der ganzen Welt wirken werde. Macdonald fuhr fort, wir konnten zwar **nicht eine neue Welt** hervorzaubern, hoffen aber doch, daß die alte Welt sich neuen schöpferischen Gedanken zugänglich zeigen wird. Aber keine Regierung habe bisher mehr für die Unterstützung der Arbeitslosen gewirkt als die Arbeiterregierung. Weiter erklärte Macdonald, die Regierung habe **in der Außenpolitik gegen starke Strömungen** ankämpfen müssen. Auf das Werk der Regierungsdelegation könnten auch alle diejenigen stolz sein, die sich mit der Arbeiterpartei vereinigt hätten, um den Frieden zu sichern. Glücklicherweise habe, so fuhr Macdonald fort, der **Sachverständigenbericht** die Schaffung von Organisationen gedacht, die hoffentlich geeignet sind, uns wieder zur Vernunft zu bringen. Die Methode, Deutschland zu bestrafen habe im Gegenteil dazu beigetragen, es als Handelskonkurrenten zu stärken, uns aber zu schwächen. Wir müssen uns jetzt darauf einrichten, mit dem Druck des deutschen Exports zu rechnen.

WTB London, 7. Okt. Die Morgenblätter erwarten bestimmt für morgen den Sturz der Regierung und darauf Neuwahlen. Dem Daily Telegraph zufolge bedeutet der gestrige Beschluß des Kabinetts, daß die Regierung bei der Unterhausdebatte über den Fall des kommunistischen Redakteurs eine Niederlage erleidet. Die Times schreiben, das Kabinett habe gestern einen folgenschweren Beschluß gefaßt, infolgedessen Neuwahlen unvermeidlich schienen, es sei denn, daß die Liberalen ihren eingenommenen Standpunkt vollkommen aufgeben würden. Es verlautete jedoch in hiesigen unterrichteten Kreisen gestern, daß der liberale Antrag unter keinen Umständen zurückgezogen werde. Da man annimmt, daß die Arbeiterpartei wünscht, daß die Neuwahlen, wenn die Auflösung des Parlaments erfolge, an einem Sonntag stattfinden, so sei der wahrscheinliche Zeitpunkt dafür der 8. oder 15. November. Macdonalds Rede auf der vormittags stattfindenden Arbeiterpartei-Konferenz werde zweifellos als offizielle Eröffnung des Wahlfeldzuges anzusehen sein. Daily Mail schreibt, die Arbeiterpartei werde den Wahlkampf im Sinne des Kabinettsbeschlusses führen der die einstimmige und begeisterte Unterstützung der Arbeiterpartei fand.

WTB Paris, 5. Okt. Der Excelsior glaubt zu wissen, daß die von der französischen Regierung mit dem Studium der Frage der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland beauftragte Kommission unter dem Vorsitz des Senators des Monzie steht und vielleicht schon in ihrer ersten, morgen stattfindenden Sitzung die Anerkennung der Sowjetregierung vorschlagen wird.

WTB Carbin, 5. Okt. Die aus chinesischen und russischen Beamten zusammengesetzte Kommission übernahm am 3. Oktober die Verwaltung der **ostchinesischen Eisenbahn.**

WTB Paris, 5. Okt. Der neugewählte mexikanische Präsident General Calles verbleibt bis zum 27. Oktober in Paris und tritt am 28. Oktober seine Rückreise in die Heimat an. Auf die Frage, des Petit Parisien, ob er als Präsident eine andere Politik gegenüber dem Völkerbund verfolge, dem es noch nicht beigetreten sei, antwortete er, ich werde die Politik des Präsidenten Oberson fortsetzen. Hinsichtlich der Handelsbeziehungen Mexikos zum Auslande erklärte der zukünftige Präsident, wir werden den fremden Ländern dieselben Vergünstigungen gewähren, die sie uns zu gewähren bereit sind.

WTB Paris, 6. Okt. (Drahtb.) Nach einer Havasmeldung aus Lissabon stellten die Regierungsbehörden in Airtola-Mocambique auf Veranlassung des Kolonialministers Erhebungen über die Einwanderung von Deutschen in die portugiesischen Kolonien an. Nach einer hier eingegangenen Antwort erklärten die Behörden, es seien zwar einige Deutsche eingewandert, doch liege kein Anlaß vor, die Einwanderung zu verhindern.

Kleine politische Nachrichten.

WTB London, 6. Okt. Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt, **Reichsbankpräsident Dr. Schacht** ist nach London zurückgekehrt, um die Verhandlungen über die **Dawesanleihe** zu vollenden, deren Abschluß bis Donnerstag erwartet wird. Der Delegierte der belgischen Nationalbank ist jetzt auch in London und erörtert mit dem Gouverneur der Bank von England die Vorschläge, mit welcher Quote in Sterling Belgien an der Anleihe teilnehmen wird. Großbritannien messe der belgischen ebenso wie der französischen Beteiligung Wichtigkeit bei. Wie verlautet, erklärte der Gouverneur der Bank von England, Montagu Norman, daß die Anleihe die bestgesicherte in Europa sei.

WTB München, 6. Okt. Wie die Münchener Augsburger Abendzeitung erfahren haben will, unterstellte der Strafsenat des Obersten Landesgerichts es für richtig, daß **Hitler, Kriebel und Dr. Weber vom Frontbann** und seinen Zielen wußten. Wirkung auf die Bewährungsfrist habe aber diese Tatsache nur dann, wenn der Frontbann die Fortführung verbotener Kampfverbände sei. Es sei daher mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Entscheidung in den Fällen Weber und Kriebel von der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik abhängig gemacht und bis dahin ausgesetzt werde. Ob dieses auch für Hitler gelte, hänge von der Prüfung der Akten durch den Senat des Obersten Landesgerichtes ab, die noch einige Zeit beanspruchen dürfte.

WTB München, 7. Oktober. Vor Jahresfrist erhob Adolf Hitler gegen Stefan Großmann eine Beleidigungsklage, weil dieser im Tageblatt behauptet hatte, **die nationalistische Bewegung werde zum großen Teil mit ausländischem, darunter französischem Gelde** großgezogen und erhalten. Der Allgemeinen Zeitung zufolge wird nun dieses Verfahren durch Gerichtsbeschluß eingestellt. Adolf Hitler habe die Kosten zu tragen und die dem Beklagten entstandenen Ausgaben zu ersetzen.

(Hitler hat sich also von den schweren Anklagen **nicht reinwaschen** können. Wie steht der Freund Hitlers — Ludendorff — zu dieser sehr heiklen Sache?

VDZ. Berlin, 7. Okt. (Radio.) Die demokratische Reichstagsfraktion, die für heute vormittag einberufen war, hat sich auf Mittwoch vertagt, um die vom Reichskanzler angekündigten Richtlinien über die Frage der Regierungserweiterung abzuwarten. Die Richtlinien werden heute nachmittag den Parteiführern zugestellt werden.

Kirchliches.

WTB Gelsenkirchen, 7. Okt. Bischof Dr. Kaspar Klein weilte auf seiner Firmungs- und Visitationsreise am Sonnabend und Sonntag in Gelsenkirchen und hielt in der Propstei-Kirche und in der St. Georg-Kirche Kanzelansprachen. Am Sonntagnachmittag fanden drei stark besuchte katholische Versammlungen statt, in denen der Bischof ebenfalls Kanzelansprachen hielt.

WTB Rom, 5. Okt. Nach dem Observatore Romano ernannte der Papst den Franziskanerpater Rostk, der bisher apostolischer Verwalter des serbischen Babats war, zum Erzbischof von Belgrad.

Kommunalpolitisches.

!! Es wird uns mitgeteilt:

Nach der Uebersicht über Einnahmen des Reiches an Steuerzahlungen und Abgaben in der Zeit vom 1. Juli 1924 hat **die Einkommensteuer** in den ersten 4 Monaten **47 Prozent, die Körperschaftssteuer in den** gleichen Zeit bereits fast **über 100 Prozent über den Jahresvoranschlag hinaus erbracht!** Bei der **Umsatzsteuer** ist der Voranschlag des Reiches für die ersten 4 Monate um ca. **38 Prozent** überschritten. An diesen vorerwähnten Steuern haben die **Gemeinden und Länder** bekanntlich einen sehr großen Anteil; sie erhalten von den Erträgen der Einkommen- und Körperschaftssteuer 90 Prozent, von dem Ertrage der Umsatzsteuer 20 Prozent. Infolge der außerordentlich hohen Mehrerträgnisse der erwähnten Steuern sind natürlich auch diese Zuweisungssätze über Erwarten reichlich ausgefallen, so daß die Finanzlage der Gemeinden günstiger ist, als zugestanden wird. Man müßte sonst die Frage stellen, wohin denn eigentlich diese großen Summen geflossen sind, die aus der Wirtschaft mit bewußter „Brutalität" herausgeholt werden. Bei Staat und Gemeinden kommen übrigens die Einnahmen aus den sehr hohen Sätzen der Gewerbesteuern hinzu. Tatsache ist jedenfalls, daß die gegenwärtige Steuerdiktatur die Steuerquellen in einer Weise ausschöpft, daß sie am Versiegen sind, und gefährliche Wirkungen für das Wirtschaftsleben entstehen. Auch die Gemeinden haben nicht das geringste Interesse daran, daß dies geschieht. Sie sollten daher die Bestrebungen der Industrie unterstützen, die darauf hinausgehen, die Uebersteuerung alsbald zu mildern.

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

:: **Olpe**, 8. Okt. **Voraussagung des Schicksals vom Amerika-Luftschiff.** Den „Leipziger Neuesten Nachrichten" wird aus Markneukirchen geschrieben: „In Ihrer Montags-Ausgabe berichten Sie über einen Umbau des Amerika-Luftschiffes. Es dürfte interessieren zu hören, daß dieser Umbau bereits seit Monaten in einem Buche: „Räderwerk der Weltenschicksalsuhr", Chronologische Zeitfolge wichtiger Ereignisse der Zukunft. (1921 1927) — Preis 2 M. — Verfasser nicht genannt, zu beziehen durch das Verlagshaus zur Sonne, Dresden-Kemnitz 2, erwähnt wird. Es wird dort über 1924 auf Seite 18 wörtlich geschrieben: „Ein wichtiges Ereignis bringt 1924 noch auf dem Gebiete der Technik: Die Ueberfahrt eines Zeppelins von Deutschland nach Amerika. Die ersten Probefahrten werden glatt ablaufen, in letzter Minute wird sich noch ein kleiner Umbau notwendig machen, sodaß die Ueberfahrt erst gegen Sonnenwende stattfindet. Dieses Unternehmen steht unter einem günstigen Stern und wird von Erfolg begleitet sein. Diese Tat wird allgemeine Bewunderung hervorrufen und das Ansehen Deutschlands in der ganzen Welt heben.

:: **Olpe**, 8. Okt. **Werbewoche der westfälischen Sparkassen.** Die westfälischen Sparkassen werden in der Zeit vom 12.—18. Oktober eine „Werbewoche" veranstalten. Es handelt sich dabei um eine rein „geistige" Werbetätigkeit. Die Notwendigkeit des Sparens für jeden Einzelnen und für die Gesamtheit zum Wiederaufbau unserer Wirtschaft soll in eindringlicher Form und mancherlei Gestalt allen Schichten der Bevölkerung dargelegt werden. Gleichzeitig soll das Verständnis für die Bedeutung des „wertbeständigen" Sparens auf Gold- und Dollarbasis, wie es bei den Sparkassen eingeführt ist, gefördert werden. Die Vorbereitungen für die Werbewoche sind schon seit langer Zeit im Gange. Die Sparkassen werden gemeinsam

Henner wird's schon schaffen.

13) Ein heiterer Roman von **Friede Birkner.**

„Ja — also diese schwarzen Bestien ließen mich nun treu und brav beim Häuptling Bambuse spielen. Es war nicht sehr angenehm das kannst du mir glauben. Nach einem Vierteljahr fingen die Ovambos an, nach dem Innern des Landes zu wandern, am Ngami-See vorbei."

„Wie schmerzlich für dich, so, in diesem Zustand, das Ziel deiner Expedition zu erreichen!"

„Das verstehe ich nicht," sagte Klaus unsicher.

„Dieser Ngami-See war doch der Zweck deiner letzten Reise! Oder irre ich mich?"

„Ach so— ja- natürlich. So meinst du das. Dumme Frage von mir. Es ist eben nun mal so — man „verkaffert" im Zusammenleben mit den Wilden sehr schnell."

„Und wie ging dein Schicksal nun weiter?"

„In der Nähe der Betschuanastadt Tati gelang es mir meinen Ovambos auszukneifen, das Glück war mir hold — ich fand bald eine Burenfarm. Die Burenfrau nahm mich auf, und für ein halbes Jahr Arbeit bekam ich das Reisegeld bis zur Küste von Portugiesisch-Beira. Da ließ ich mich von einem Frachtdampfer anheuern und fuhr bis Daressalam. Die deutsche Behörde stellte dann durch Funkenruf meine Personalien fest, und da erfuhr ich auch, daß du indessen in den Glückstopf gegriffen hattest. — und eine Erbin geworden warst. Bereitwilligst stellte man mir nun neue Papiere aus, gratulierte mir zu meiner Erretlung und schickte mich gratis, mit etwas Taschengeld, hierher. — So, das ist die ganze Geschichte."

„Es freut mich für dich, daß du all das Schwere so leidlich überstanden hast."

„Für dich wäre es wohl angenehmer gewesen, einen gültigen Totenschein von mir in der Hand zu haben? Oder hattest du Sehnsucht nach mir?"

„Laß das bitte! Du weißt, wie die letzte Zeit unserer Ehe war."

„Allem Anschein nach nicht ganz nach deinem Geschmack? — Es kann ja aber wieder netter werden," fragte er, häßlich lachend. Helga sprang erregt auf und ging zum Fenster.

„Gleich jetzt will ich es klarstellen — nichts wird sich ändern zwischen uns. — Für die Welt bist du mein Gatte, aber nur für die Welt! Denn ich muß in dir den Vater meines Kindes geachtet sehen."

„Ach, Gott, richtig — ein Kind haben wir ja auch. — Wo ist denn das Gör?"

„Elschen ist mit Mady noch drüben in der Nachbarsvilla."

Ist wohl an der Liebe mit der Nachbarsvilla?" fragte er lauernd. Wer ist denn Mady eigentlich? Auf die kann ich mich ja gar nicht besinnen?"

„Du kennst sie auch nicht. Es ist die Waise meiner Schwester. Da ich mich so einsam fühlte, hab ich das junge Mädchen zu mir genommen — für immer."

„Aha — Asyl für Obdachlose! — Na, da passe ich ja famos rein. Aeh — du, sag' mal — wie denkst du dir nun den etwas peinlichen Punkt der — na ja, der Geldangelegenheit? Jetzt ist doch die Sache umgekehrt wie früher."

Leise senkten sich die feinen Mundwinkel Helgas, und kalt ruhte ihr Auge auf dem Manne, dem die Regelung der Geldangelegenheit wichtiger war als das Wiedersehen mit seinem Kinde. Kalt und hart sagte sie:

„Was du brauchst, steht dir jederzeit zur Verfügung."

„Und zwar wie?"

„Auf Scheck. Nenne mir die Summe, und ich stelle dir jederzeit einen aus."

„Hm! — Könntest du mir nicht einen Blankoscheck ausstellen? Dann spartest du dir und mir die dauernde Mühe des Ausschreibens."

„Bedaure, das steht nicht in meiner Macht, da ich laut Testament immer nur in bestimmter Höhe Bargeld abheben darf."

„Verflucht! Dann muß ich also um jeden Groschen bei dir betteln," sagte er grob und stieß mit dem Fuß einen Stuhl beiseite, der mit lautem Gepolter umfiel. Im selben Augenblick kam Elsib in die Bibliothek.

„Herrin, hast du Befehle für mich?"

„Nein, Elsib, geh' und warte draußen, bis ich dich rufe," sagte Helga und winkte dem Bambusen zu, der auch sofort wieder verschwand. Jetzt lachte Klaus dröhnend auf.

„Das ist ja einzig! Meine Frau läßt sich von einem Neger bewachen, weil sie Angst hat vor ihrem eigenen Mann! Und der Mann muß um jeden Pfennig bitten für Zwirn und Knöpfe. Kaufst du mir vielleicht auch meine Zigarren?"

„Sei unbesorgt, ich werde es an dem nötigen Takt u. der Noblesse dir gegenüber nicht fehlen lassen, sagte Helga schneidend, auf das „ich" eine starke Betonung legend.

„Oho — hat es — was sag' ich — hab' ich es je an der nötigen Noblesse fehlen lassen?" fragte er gespannt.

„Ich möchte dich beneiden um deine Gabe des Vergessens! — Doch nun ist wohl unsere Unterredung für heute beendet? Ich werde jetzt Auftrag geben, daß man die bis jetzt unbewohnten Zimmer in der oberen Etage für dich herrichtet. Zur persönlichen Bedienung überlasse ich dir Elsib."

„Wie Majestät befehlen!" Mit diesen Worten neigte er sich höhnisch vor ihr, was sie ignorierte. Sie ging zur Tür und rief den Bambusen herein.

„Elsib, führe den Herrn hinauf in die Zimmer! Mamsell soll sofort oben Ordnung schaffen. Dann schicke Lalla nach der Nachbarsvilla, sie soll Elschen und Fräulein Mady holen. Du übernimmst ab heute die persönliche Bedienung des gnädigen Herrn. Hast du alles verstanden?"

„Ja, Herrin."

„Gut, dann führe den Herrn hinauf!"

„Und wann wird mir die Ehre zuteil, dich wieder zu sehen?" warf Klaus ironisch dazwischen. Helga sah nach ihrer Armbanduhr.

„In einer Stunde erwarte ich dich zum Abendessen. Elsib wird dich führen."

„Als Ehrengarde — oder als Bewachung?" flüsterte er ihr zu. Sie wich einen Schritt zurück, denn er hatte sich ihr genähert, sah ihn ruhig an und antwortete ebenso:

„Du bist der Vater meines Kindes — damit erübrigt sich wohl die Antwort.

Er trat zurück, löste seinen Blick scheu und unsicher aus dem ihren, verneigte sich ganz unwillkürlich tief vor ihr und ging ohne jedes weitere Wort aus der Bibliothek.

Kaum hatte sich die Tür hinter ihm geschlossen, als Helga mit einem wehen Schluchzen in einen Sessel sank und all ihrer Erregung und ihrem Schmerz, den sie bis jetzt mit eiserner Energie in sich niedergekämpft hatte, freien Lauf ließ. Wild jagten sich die Gedanken in ihrem Hirn.

Angst und Grauen vor dem Mann an den sie nun von neuem das unerbittliche Schicksal fesselte. Wieder wie in den schweren Jahren ihrer Ehe fühlte sie sich von etwas unnennbar Grauenvollem umlauert. Kein Funken Sympathie oder Liebe war in ihr für den Mann, der ihr hätte alles auf der Welt bedeuten sollen! —

Mühsam faßte sie sich wieder, trocknete sich die Tränen und trat zum Fenster. Mit einem langen, müden Blick sah sie hinüber nach der Nachbarsvilla. Und da überkam sie ein so wütender, brennender Schmerz in dem Gedanken an Georg, daß sie wieder laut aufschluchzte. —

Alles vorbei! Alle Freude, die in ihr so freudearmes Leben gekommen war — vorbei! Und die Zukunft an die sie nur ganz zaghaft mit einem süßen Glücksgefühl gedacht hatte — dahin — unwiederbringlich dahin. Unaufhaltsam rannen die Tränen, und müder und entsagender wurden die schönen Augen. — Aber ganz leise regte sich doch in ihr der Trotz gegen ihr erbarmungsloses Schicksal. Alles ließ sie sich nicht nehmen — die Freundschaft der Nachbarsvilla mußte sie sich erhalten. Eine Freude mußte doch ihr Tag behalten. — — —

Kurz vor dem Abendessen klingelte sie noch Elsib, der sofort kam.

(Fortsetzung folgt.)

mit den Behörden, der Presse, den Vereinen und insbesondere der Schule arbeiten. Man rechnet mit einem günstigen Erfolg, zumal das Ergebnis der Spartätigkeit seit Beginn dieses Jahres gezeigt hat, daß das Vertrauen zu den Sparkassen zurückgekehrt ist und daß trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Lage und der großen Not erhebliche Summen zusammenkommen.

!! **Olpe**, 8. Okt. Am kommenden Sonntag, dem 12. ds. Mts., veranstaltet der vielfach preisgekrönte Altendorner Männergesangverein „Cäcilia" im Schwanensaale ein **Werbe-Konzert** für das deutsche Lied (Stuhlreihen), das in jeder Beziehung einen hohen Kunstgenuß verspricht. Der Verein wird außer vier größeren Balladen, darunter den schwierigsten aller Chöre, den modernen Kunstchor „Totentanz" von Neumann, ca. 10 Volks- und Strophenlieder unter Musikdirektor Frz. Hanemann d. J., dem bekannten Männerchordirigenten und Komponisten, zum Vortrag bringen. Den instrumentalen Teil hat das vorzügliche **Altendorner Streichorchester** unter Ernst Boehnke übernommen. Karten sind von Donnerstag ab im Vorverkauf zu haben bei Christian Schöne und an der Kasse.

(::) **Olpe**, 8. Okt. **Luftpostsendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika und nach überseeischen Ländern über San Franzisko.** Vom 1. Oktober an können gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen jeder Art nach den U.S.A.-Staaten Colorado, Idaho, Illinois, Indiana, Iowa, Kalifornien, Kansas, Michigan, Minnesota, Missouri, Montana, Nebaska, Nevada, Ohigo, Oregon, Süd-Dakota, Utah, Wisconsin, Wyoming und nach überseeischen Ländern hinter San Franzisko mit der Luftpost New York—San Franzisko befördert werden. Die Luftpostlinie ist in drei Zonen eingeteilt: 1. New-York—Chikago, 2. Chikago—Cheyenne, 3. Cheyenne—San Franzisko. Abflug täglich New York 10,00, an Chikago 6.15, an Cheyenne 5.10 (nächsten Tag), an San Franzisko 5.45. Anschluß für deutsche Post mit allen regelmäßig zur Postbeförderung benutzten Dampfern nach New-York. Zuschlaggebühr **außer den gewöhnlichen Auslandsgebühren** für Postkarten und für je 20 Gramm anderer Briefsendungen nach dem Gebiet der Zone 1: 40 Pfg., der Zone 2: 80 Pfg., der Zone 3 einschließlich der Hinterländer über San Franzisko: 1.20 Mk. Die Sendungen müssen vollständig freigemacht sein und den auffallenden Vermerk „Mit Luftpost New-York—San Franzisko" tragen. Die Auflieferung geschieht am besten am Postschalter. Die Luftpost beschleunigt die Beförderung von New York nach San Franzisko um zweieinhalb Tage.

!:! **Olpe**, 6. Okt. Aus dem Reichspostministerium erfahren wir, daß die **Wiederaufnahme des Briefstelegrammverkehrs zum 20. Oktober** bevorsteht. Ein alter Bekannter kehrt wieder, aber in neuem Gewande. Das neue Briefstelegramm, vorerst nur im innerdeutschen Verkehr zugelassen, soll hinsichtlich der Auflieferung keiner örtlichen oder zeitlichen Beschränkung mehr unterliegen. Die Gebühr wird zwei Drittel des Satzes für gewöhnliche Ferntelegramme betragen, mindestens wäre für ein Briefstelegramm soviel zu bezahlen, wie für 8 Wörter eines gewöhnlichen Ferntelegramms. Die telegraphische Beförderung soll grundsätzlich nach den vollbesetzten Telegrammen, vornehmlich also in den verkehrsschwachen Stunden stattfinden. Am Bestimmungsort werden die Briefstelegramme in den Postbetrieb übergehen und dem Empfänger wie gewöhnliche Briefe und mit den regelmäßigen Briefzustellgelegenheiten zugeführt werden. In der Regel wird dies auf dem ersten Briefzustellgang morgens geschehen können. Das Briefstelegramm will nicht etwa das vollbezahlte entbehrlich machen, sondern ist als ein Mittelding zwischen diesem und dem Eilbrief gedacht. Für die Briefstelegramme werden also namentlich solche Mitteilungen in Betracht kommen, für die die Telegrammform mehr aus äußerlichen Gründen gewählt zu werden pflegt, als wegen ihrer Eilbedürftigkeit, wie z. B. Glückwünsche, Bestellungen usw. oder die in der sonst üblichen Briefform ihre Bestimmung unter besonderen Verhältnissen nicht mehr rechtzeitig erreichen würden. In zahlreichen Fällen wird das Briefstelegramm also nicht nur dem Privatmann, sondern als wohlfeiles und schnelles Nachrichtenmittel auch im Geschäftsleben gute Dienste leisten können. Wo jedoch plötzlich das Bedürfnis zur Abwendung einer schriftlichen Mitteilung eintritt, die den Empfänger möglichst schnell erreichen soll, wird auch weiterhin das vollbezahlte oder dringende Telegramm oder gar das Blitztelegramm nicht zu entbehren sein.

„" **Olpe**, 8. Okt. **Aus dem Schützenverein.** Vor kurzem wandte sich der Rektor des hiesigen Palottiner-Klosters an den Olper Schützenverein um eine Beihilfe zum Klosterneubau im Osterfelde. Er schrieb, daß er sich bereits an die andern Vereine der Pfarrgemeinde Olpe gewandt und daß er bei keinem Vereine vergeblich vorgesprochen habe. Das berechtige ihn wohl zu der Annahme, daß der größte Verein ihn auch nicht im Stiche lassen würde. Nun sei ihm vor einigen Tagen ein kleines, aber sehr wohlklingendes Gelände zu ganz mäßigem Preise angeboten worden, das gerade für das Türmchen des Klosters passe. Es wäre sehr zu wünschen wenn seine metallene Stimme vom hohen Ehrenplatze herab alltäglich durch das schöne Odental erschallen könnte. Eine **„Sebastiannsglocke"** müsse dabei sein, und sie würde dem ruhmreichen Kriegshelden besonders Ehre machen, wenn sie tüchtig dröhnte. Deshalb bitte er seine wackeren Schützen ergebenst, zum ewigen Angedenken die größte der drei Glocken (17 Ctr.) im Werte von Mk. 1700 zu stiften und dem großen Patron zu weihen.

In einer in der vergangenen Woche stattgehabten Vorstandssitzung nahm man das Schreiben allgemein sehr sympathisch auf und fand es sehr nett, wenn in Zukunft auch im Osterfelsen das Patronsfest eingeläutet werden würde. Die Schwierigkeit liegt in der Beschaffung der Mittel. Die im letzten Jahre am Fest verdienten Gelder dürften im nächsten Jahre, wenn sie für ganz dringende Reparaturen verwendet werden sollen, sehr zusammengeschrumpft sein, da fortlaufend Steuern und allerhand unvorhergesehene Unkosten bestritten werden müssen. Abgesehen davon nimmt der Vorstand nicht das Recht für sich in Anspruch, die verfügbaren Gelder für andere als Schützenvereinszwecke zu verwenden. Es konnte daher nur auf dem Wege der Spendensammlung bei den Vereinsmitgliedern etwas getan werden, um dem Kloster zu dem Gelände zu verhelfen. Seit heute sind nun die Abteilungsführer mit ihren Listen unterwegs, und der Verein bittet seine Mitglieder um Gaben; wer viel hat, gebe viel, wer wenig hat, gebe wenig.

Provinzielles.

WTB **Hagen**, 7. Okt. Bei Gut Ischeland hatten am Sonnabend einige Schüler Schießübungen mit einer Flobertbüchse abgehalten. Dabei wurde durch Unvorsichtigkeit einer der Jugendlichen so unglücklich von einem Geschoß getroffen, daß es in den Kopf drang. Heute morgen ist der Bedauernswerte seiner Verletzung erlegen.

WTB **Schwelm**, 5. Okt. Wegen **Briefunterschlagung** verhängte das Hagener Schöffengericht gegen eine junge Postagentin der Postagentur Herzkamp ein sechsmonatige Gefängnisstrafe und billigte Strafaussetzung zu. Die Angeklagte hatte Geldbriefe mit mehrwöchiger Verspätung abgefertigt und im ganzen 1095 Mark veruntreut.

WTB **Oberhausen**, 6. Okt. Die **Bemühungen der Stadtverwaltung um ausländische Kredite** für die hiesige Industrie haben jetzt Erfolg gehabt. Der Stadtverwaltung wurde ein Kredit von 600 000 M. Mark, der im Laufe des Monats auf eine Million M. erhöht werden soll, in Aussicht gestellt. Der Zinsfuß beträgt 15 Prozent, die Kredite werden nur auf erste Hypothek gegeben, wobei das Objekt mit höchstens 20 Prozent des Friedenswertes beliehen wird.

WTB **Bonn**, 5. Okt. **Die gefährlichen Kastanien.** In der Auguststraße hörte ein Herr einen scharfen Knall und sofort darauf fuhr ihm ein Gegenstand so heftig ins Auge, daß er einen Augenblick taumelte. Gleich danach hörte er wieder einen solchen Knall und sah einen kleinen Gegenstand wieder an die Wand fliegen. Bei der Untersuchung stellte sich dieser als eine gequetschte Roßkastanie heraus. In beiden Fällen hat ein vorüberfahrendes Auto die Kastanien scharf gestreift und fortgeschleudert. Der Herr hatte durch die Kastanien einen Bluterguß ins Auge erlitten.

WTB **Mörs**, 5. Okt. **Verhängnisvolles Schnellfahren.** Ein französisches Automobil das mit fünf Personen besetzt war, kam in rasender Fahrt von Domberg und bog in die Steinstraße. Der als scharfer Fahrer bekannte belgische Führer nahm die Kurve zu scharf, am Hinterrad platzte der Reifen, und das Automobil überschlug sich, die Insassen unter sich begrabend. Im Auto waren der Führer, ein belgischer Soldat, dessen Ehefrau, ein französischer Marinesoldat, ein belgischer Soldat und zwei weitere Frauen, letztere beide Dienstmädchen. Die Rumänin Emilie Dimitro aus Meerbeck bei Mörs war sofort tot; der Schädel war vollständig zerquetscht. Die Dienstmädchen Enes aus Mörs, sowie der Führer und seine Frau erlitten schwere Verletzungen. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die Gesellschaft hatte die Nacht hindurch eine Wirtschaft nach der anderen besucht.

WTB **Koblenz**, 5. Okt. Kürzlich kamen mehrere Schleppzüge zu Tal gefahren. Noch bevor der erste Schleppzüge zu Tal gefahren. Noch bevor der erste brücke erreichte, riß durch irgend einen Umstand die Verankerungskette des diesseitigen Ausfahrjoches. Das Joch kam ins Treiben und in nicht ungefährlicher Lage trieb es vor dem Schlepper her bis zur Anlegebrücke der Niederländer Passagierdampfer. Dem kleinen Dampfer „Pfeil" der Rheinstrombauverwaltung gelang es, das schwimmende Joch wieder an Ort und Stelle zu schaffen. Der Unfall hatte eine mehrstündige Verkehrsstockung auf dem Rhein zur Folge.

WTB **Lüneburg**, 5. Okt. Hier wurde der **29. Bundestag der deutschen Bodenreformer** durch Professor Danaske eröffnet.

WTB **Kochem**, 7. Okt. Auf der Straße von Garden nach Pommern wurde das Söhnchen des Maurermeisters Stein aus Pommern **bewußtlos aufgefunden**. Es starb, nachdem es ins Krankenhaus gebracht worden war. Sehr wahrscheinlich ist das Kind in den Kasten eines vorbeifahrenden Möbelwagens gestiegen und beim Wiederaussteigen überfahren worden.

21 Straßenbahnzusammenstöße in 17 Tagen.

WTB **Berlin**, 6. Okt. Nach einer von der Montagspost veröffentlichten Statistik haben sich bei den Berliner Straßenbahnen in der Zeit vom 16. September bis 4. Oktober, also in 17 Tagen 21 Zusammenstöße ergeben, bei denen 77 Personen verletzt wurden.

Gekentert.

WTB **Berlin**, 6. Okt. Auf der Unterelbe stieß das Segelboot eines Hamburger Kaufmanns mit einem Schleppdampfer zusammen und kenterte. Alle drei Insassen fielen ins Wasser. Es gelang, nur den 12jährigen Sohn des Kaufmanns zu retten. Der Kaufmann und seine Frau fanden in den Wellen den Tod.

Entdeckter Alkoholschmuggel.

WTB **Newyork**, 6. Okt. In den Hafen wurde heute ein Dampfer eingeschleppt, dessen Besatzung aus 28 Mann und 2 Frauen mit bewaffneter Bedeckung besand. Es wird behauptet, daß das Schiff Alkohol im Werte von einhalb Millionen Dollar an Bord hatte. Die Prohibitionsbehörden glauben einem riesigen englisch-amerikanischen Alkoholschmuggelunternehmen das mit einem Kapital von 10 Millionen Dollar arbeitet, auf die Spur gekommen zu sein.

Schwerer Einbruchsdiebstahl.

WTB **Wien**, 6. Okt. Heute früh wurde im Schloß Schönbrunn von bisher unbekannten Tätern ein Einbruch in die Gemächer Kaiser Karls verübt. Es fehlen Gegenstände im Werte von 600 Millionen Kronen.

Verfuchter Dynamitanschlag.

WTB **Christiania**, 6. Okt. Heute nachmittag fand man im Keller des Justizgebäudes unter dem Dienstraum der Staatsanwaltschaft ein Paket, das etwa ein Kilogramm Dynamit enthielt. An dem Paket war eine Zündschnur befestigt, von der ein Stück bereits abgebrannt war.

Sport.

Schülerwettkampf.

Altenhundem, 3. Okt.

Auf dem hiesigen Sportplatz fanden zum ersten Male die durch ministerielle Verfügung angeordneten Turnwettkämpfe für die Schüler der vier oberen Jahrgänge aller Volksschulen des Amtes Kirchhundem statt. 186 kleine Turner traten am Morgen des Festtages zum Kampfe an. Die Vertreter der Amts-, Gemeinde- und Schulbehörde waren zahlreich erschienen. Die Leitung der Kampfspiele lag in den Händen des Lehrers Holte in Altenhundem. Der Wettstreit begann gegen 10 Uhr mit 50- bezw. 75-Meterlauf, Weitsprung und Schlagballweitwurf. In beißen Kampfe stritten die begeisterten Jahnjünger mit bewundernswürdiger Kraftanstrengung um den schlichten Eichenkranz. Manche Leistung überschritt alle Erwartungen und fand reichen Beifall. Erst in später Mittagsstunde war der Kampf beendet und die Kampfrichter schritten zur **Feststellung der Sieger**. Nach einer kurzen Mittagspause versammelten sich sämtliche Knaben und Mädchen auf dem Marktplatz, um sich zum **Festzug** zu gruppieren. Geführt von ihren Klassenlehrern, unter den Klängen der Musikkapelle von Langenei, bewegten sich die Kinder der oberen Klassen von 18 Schulen des Amtes in geordnetem Zuge durch die Hundem- und Lennestraße dem Festplatze zu, dort traten nahezu einhalbtausend Jungen zu den **Freiübungen** an. Ein schönes Bild bot sich den Zuschauern, als die Jungen unter Führung des Lehrers Schlüter-Eisersfeld nach dem Takte der Musik die sorgfältig einstudierten Bewegungsübungen mit großer Exaktheit ausführten. Sodann ergriff Herr Lehrer Färber-Winkele das **Wort zur Festrede**. Seine Ausführung waren ein hohes Lied auf den großen Nutzen der sich in rechten Bahnen bewegenden Leibesübungen. Durch sie wird der Blutumlauf gefördert, der Körper vor schädlichen Krümmungen und Auswüchsen bewahrt, der Wille gestärkt und gestählt zu energischem Tun, das soziale Empfinden gehoben. Deshalb dienen wir durch gesunden Turnbetrieb der Volksgemeinschaft, dem armen deutschen Volke. Die Hoffnung auf erneute Kräftigung unseres Volkes dürfen wir hegen, wenn wir sehen, wie sich unsere Jugend auf den Turnplätzen tummelt, und sich gerne gefunden Leibesübungen widmet. An die versammelten Schüler richtete der Redner einen warmen Appell, auch ferner der Turnsache treu zu bleiben und das angefangene Werk mit Eifer fortzusetzen.

Es folgte der **Aufruf der Sieger**. 100 kleine Turner hatten den Siegerkranz errungen, der ihnen durch Herrn Schulrat Hoberg-Weidenau überreicht wurde.

Es wurden verteilt:

Drei goldene Kränze an die **Schüler des 7. und 8.** Jahrganges: 1. Theodor Wittemund, **Altenhundem**, 94 Punkte; 2. Ernst Wirth, Altenhundem, 63 Punkte; 3. Alfons Hennecke, Saalhausen, 62 Punkte.

Drei silberne Kränze an die Schüler des 5. und 6. Jahrganges: 1. Robert Tröster, Altenhundem, 58 Pkt.; 2. Martin Schöttes, Kirchhundem, 56 Punkte; 3. Franz Klaute, Kirchhundem, 53 Punkte.

Den grünen Eichenkranz als Siegerpreis erhielten u. a.: Josef Musen, Saalhausen, Alfred Wittemund, Hofolpe, Alfred Schwermer Heinsberg, Anton Krippendorf, Heinsberg, Karl Kordes, Altenhundem, Gerhard Rauterkus, Altenhundem, Wilhelm Jostes, Altenhundem, Paul Kielerling, Altenhundem, Josef Kramer Altenhundem, Heinrich Rath, Altenhundem, Karl Kaberbach, Altenhundem, Karl Heimhardt, Altenhundem, Otto Wirth, Altenhundem und noch 81 weitere Schüler.

Nach der Preisverteilung richtete Herr Schulrat Hoberg Worte des Dankes an alle, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen hatten, besonders an die Herren Holte, Altenhundem und Schlüter, Eisersfeld, sowie an alle Kampfrichter und Turnlehrer. Worte der Anerkennung richtete er an die Schüler für ihre Leistungen und bat sie, im zukünftigen Jahre noch mehr als bisher sich anzustrengen, damit der nächstjährige Schülerwettkampf noch bessere Erfolge zeitige.

Mit dem Gesange des Deutschlandliedes wurde der Festtag geschlossen. Froh und heiter verliefen die einzelnen Klassen, die Sieger in ihrer Mitte, den Festplatz. Ohne Zweifel ist der erste Versuch eines Schülerwettkampfes voll und ganz gelungen.

WTB **Köln**, 7. Okt. Der Deutsche Turntag in Würzburg beschloß auf Antrag des Kölner Turngaues, das deutsche Turnfest im Jahre 1928 in Köln abzuhalten.

Parlamentarische Glossen.

Beschreibene Menschen sehen schon die Glatzen von Abgeordneten als Lichtpunkte parlamentarischen Lebens an.

*

Es sind nicht immer die schlechtesten Abgeordneten die die Wandelhallen des Reichstages dem Sitzungssaal vorziehen.

*

Die biedere Frau eines Abgeordneten meinte beim Lesen eines Parlamentsberichts treuherzig: „Lachen rechts" und „Lachen links" wird mein Johann schon können, aber wie soll er „Lachen in der Mitte", da schnäuzt er sich doch nur.

Reiseerlebnisse.

Von Schulrat **Dr. Sondermann**.

Vorbemerkung. Unser verehrter Landsmann Schulrat Dr. Sondermann-Niederstenhammer, der z. Zt. eine Erholungs- und Forschungsreise macht, hatten wir um gelegentliche Uebermittlung von Reisebildern gebeten. Diesem Wunsche ist in liebenswürdiger Weise entsprochen worden. Heute erhielten wir aus Palermo die nachfolgenden Schilderungen, mit deren Veröffentlichung wir unseren Lesern sicherlich reichen Genuß bereiten. — Herr Dr. S. bittet uns, darauf hinzuweisen, daß es sich um **eilig hingeworfene aber wahrheitsgetreue Schilderungen** handelt.

Die Schriftleitung.

Nach langer, sturmvoller Fahrt durch die Nordsee, den Kanal, den Golf von Biskaya sichteten wir am 26. September beim Morgengrauen die gebirgige portugiesische Küste und legten vor Mittag im Tejo vor Lissabon an. Ich muß es mir einstweilen versagen, den ersten Eindruck zu schildern, den eine Stadt von ausgesprochen südländischem Charakter in Bevölkerung und Flora wie Lissabon und das herrliche etwa 30 Km. westlich auf hohem Felsengebirge am Weltmeer gelegene Cintra mit seinen paradiesischen Palmenhäusern und alten Königsschlössern auf den Nordländer macht.

Nach ausreichendem Ueberblick über die Landschaft und Besichtigung der baulichen und künstlerischen Sehenswürdigkeiten fuhren wir am folgenden Tage durch das portugiesische Meer mit seinen zahlreichen Walfischen, die öfter dicht vor unserem Schiffe plötzlich wie große, schwarze Ungeheuer aus dem Wasser in ganzer Länge emportauchten und ruhig wieder absanken. Beim Sonnenuntergang erreichten wir Kap Trafalgar, wo der Seeheld Nelson seinen Tod fand, und bei Einbruch der Dämmerung lag das Eingangstor aus dem atlantischen zum Mittelmeer vor uns, die Meerenge von Gibraltar. Links europäischerseits wie ein mit dem Kopfe nach Süden lagernder Löwe, die felsige Landzunge von Gibraltar, rechts, afrikanischerseits, die steilen Höhen der Bulones um Tanger und jenseits um Ceuta, die Säulen des Herkules.

So gelangten wir in das eigentliche Gebiet unserer Reise, in das Mittelmeer, dessen Länder, Spanien, Afrika, Italien, Griechenland, Kleinasien uns ihre Herrlichkeit und Wunder offenbaren sollen.

Unser nächstes Ziel war Malaga.

Der Stierkampf in Malaga
am 28. Sept. 1924, nachm. 5 Uhr.

Zum Verständnis des spanischen Stiergefechtes sei einiges vorausgeschickt:

a) über die Waffen.

Gebraucht werden vier Waffenarten:

1) die lange Lanze mit nur dreiviertel zölliger Spitze (aus mittelalterlichem Ritterspiel beibehalten) geführt vom Picado zu Pferde;

2) die Capa ein grellfarbener Mantel, gebraucht vom Capadore.

3) der Pfeil, Banderillo, geführt von Banderillero,

4) der Degen, geführt von Torero, auch Matadore und Espada genannt.

b) über den Kampfesverlauf.

Der Kampf vollzieht sich in drei Akten:

Er wird eingeleitet durch eine Polonaise, an der alle Kämpfer in ihrer besonderen Kampfestracht, teilnehmen.

1. Akt: Die Pikadores und Capadores reizen den Stier mit grellem Tuch, daß er sich schließlich auf die Pikadores zu Pferde stürzt. Mit langer Lanze, die höchstens mit dreiviertel zölliger Spitze versehen sein darf, damit der Stier nicht ernstlich beschädigt werden kann, wehren die Picadores ab. — Viele, allerdings meist abständige Pferde werden in diesem Kampfesabschnitt vom Stier auf oft häßliche Art zu Tode gestoßen. (Dieser Kampfteil wurde uns nicht vorgeführt).

2. Akt: Capadores und Banderillero. Das Spiel mit der großen Capa, und der Einstich von 3 Paaren spitzer Pfeile mit kurzer Spitze voll Widerhaken.

3. Akt: Der Torero, Matedore oder Espada mit dem Degen und roter Fahne oder Moleta. Der Todesstoß mit Degen ins Herz des Stieres.

Demgemäß gestaltete sich auch der Kampf, wie wir ihn heute, Sonntag, den 28. September, nachmittags 5 Uhr in der malerisch am Mittelmeer, im Südwesten der schneegekrönten Siera Nevada gelegenen, schönen Stadt **Malaga** zusehen bekamen.

Maueranschläge und Flugblätter kündigten in Wort und Bild den Stierkampf des heutigen Tages an. Der Volkszustrom aus der Umgebung, die Gespräche in den Straßen und Cafes, aus denen immer wieder die auch dem Sprachunkundigen geläufigen Worte Toros-Torero-Matadore Picadero herausklangen, deuteten auf das bevorstehende Schauspiel. Gegen einhalb5 Uhr zogen Polizeikolonnen in schmucker, gelber Uniform mit schwarzglänzendem (Gesandschafts)-Hut die Avenida hinauf zum Toros zum Stierkampfzirkus. Droschken fuhren auf; die Elektrischen in der Richtung zum Cirkus füllen sich. Mit der nächst bereitstehenden Droschke vor unserem Cafe schließe ich mich mit einem Landsmann aus Hamburg an.

Gerade biegen wir in die direkt zum Toros führende breite Straße ein, als ein Doppelgespann mit den 4 Toreros des heutigen Spieles vor uns auffährt — hübsche, junge, schwarzäugige Kerle in Kampfspieltracht: schwarzer Hut, goldgestickter, kurzer Rock und Kniehose und dem allein den Torero kennzeichnenden, geflochtenen natürlichen Haarzopf. Vorn auf dem Bock neben dem Kutscher ein Lakai, der ein [illegible] langer Degen, in rosarbenes Tuch gewickelt, über den Knien liegen hat. Stolz und ruhig fahren sie zur Arena, in den ruhmvollen Sieg, vielleicht auch in den Tod.

Da liegt vor uns der gewaltige Rundbau, hart am Südfuß des kahlen himmelanragenden Abrafaro (Leuchtturmberg) mit der alten, maurischen Zitadelle auf seinem Gipfel. Durch einen engen Zugang, die Kartenkontrolle, gelangen wir auf schmalen Wendeltreppen, in die für uns reservierten guten Stzreihen, links unter der Präsidentenloge, in die von der Süd- und Westsonne nicht erreichbaren Schattensitze, gegenüber den Eintrittstoren für die Kampfmannschaft und die Stiere. Ganz übersichtlich liegt der gewaltige Innenraum vor uns:

Unten ein kreisrunder, sauberer Kampfplatz von schätzungsweise 50 Meter Durchmesser. Gerade fahren 3 Sprengwagen mit Maultiergespannen im Kreise herum und binden und dichten den leicht auf festem Boden lagernden Sand. Etwa 30 immer steigende und sich weitende steinerne Sitzreihen umgürten, umtürmen den Kampfplatz, den selbst eine mannshohe, starke Holzschutzwand ringsum einschließt. In der Schutzwand hie und da unauffällig eingebaute Zufluchtennischen. Auf unsern Sitzreihen, etwa von der 20sten Reihe aufwärts zweisitzige Holzbänke mit Rückenlehnen. Zwischen je 10 Ringsitzen ein freier etwa 3 Meter breiter Rand zum Promenieren in den Pausen und für den Ein- und Ausgang zu den Sitzreihen. Von oben schauen der strahlend blaue Himmel und die grauen, zinnengekrönten Gipfel des Gibralfare in den Schauplatz und auf die vielleicht 10 000 köpfige Menschenmenge hinab, die voller Spannung, laut sprechend und gestikulierend den Beginn des Kampfes erwartet.

Punkt 5 Uhr ertönt ein Trompetensignal des auf besonderem Platze unweit der Präsidentenloge sitzenden Heroldes in mittelalterlicher Uniform. Eines der Tore gegenüber in der Schutzwand öffnet sich und hereintrabt auf einem rassigen Apfelschimmel ein Reiter in malerischer, wallender Gewandung. Ihm folgt in mittelalterlicher Parade die ganze Kampfmannschaft des heutigen Spieles, voraus zu Fuß je einer der 4 Toreros mit seiner Quadrilla den Kapadores, den Gehülfen und dem Maultiergespann.*)

Alle salutierten vor der Präsidentenloge, umziehen des Theaters Rund, und verlassen die Arena. Ein neuer Trompetenstoß: Ein Vorreiter, Alguacil sprengt vor die Präsidentenloge vor und erbittet die Erlaubnis zum Beginn des Spieles. Der Präsident läßt die Schlüssel zum Stierkerker überreichen, vorauf er verschwindet. Die Bahn ist jetzt frei und aller Augen richten sich auf das Einlaßtor.

Es öffnet sich weit und sofort stürzt in trabendem Laufe hervor ein schwarzer, junger, schöngewachsener Stier mit weit und gleichmäßig ausgelegtem, an den Spitzen nach vorne gebogenem Hörnerpaar. — Ein Tier wenig vergleichbar mit unserem schwerfälligen Bullen; kleiner und schmächtiger als dieser, aber mit tieferer Brust und schlankerem Hinterleib, ein gelenkiger starker Sportkerl von Stier!

(Fortsetzung folgt)

*) Da der empfindsamern, deutschen Gäste wegen, der erste uns grausam erscheinende Akt — der Kampf der Pikadores zu Pferde mit Lanze, bei dem stets viele Pferde vom Stier zu Tode gestoßen werden — heute ausfallen sollte, fehlten auch im Aufmarsche die Pikadores.

Wirtschaftliches.

(!) **Olpe**, 8. Okt. **Zur Aufwertung von Mündelvermögen.** Eltern, Vormünder, Pfleger, Beistände sind verpflichtet, darauf zu achten, daß die durch die dritte Steuernotverordnung vorgesehene Aufwertung der Rechte und Forderungen nicht versäumt wird, die zu dem von ihnen verwalteten Vermögen der Kinder und Mündel gehören. Eine Vernachlässigung dieser Pflicht kann sie ersatzpflichtig machen.

Vor allem dürfen sie die bis zum 31. Dezember 1924 laufende Anmeldefrist nicht verstreichen lassen.

1. Bei Sparkassenguthaben hat die Anmeldung bis zum 31. Dezember 1924 bei der Sparkasse zu erfolgen, bei der das Guthaben besteht. In der Anmeldung ist anzugeben, daß es sich um Mündelgeld handelt, damit eine bevorzugte Berücksichtigung stattfindet.

2. Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden werden ohne Anmeldung auf 15 v. H. aufgewertet.

Die durch Hypothek gesicherte Forderung kann aber in besonderen Fällen höher aufgewertet werden, nämlich wenn die Forderung auf den Beziehungen zwischen unterhaltsberechtigten oder unterhaltspflichtigen Personen oder auf den Beziehungen aus der Auseinandersetzung zwischen Miterben, geschiedenen Ehegatten, Erben und Pflichtteilsberechtigten oder Eltern und Kindern beruht oder wenn es sich um eine Restkaufgeldforderung handelt, die nach dem 31. Dezember 1918 begründet worden ist.

Bei den zu Kinder- und Mündelvermögen gehörigen Hypotheken werden diese Voraussetzungen häufig vorliegen. Der Antrag auf Aufwertung der Hypothekenforderung über 15 v. H. hinaus ist bis zum 31. Dezember 1924 bei dem Amtsgericht zu stellen, in dessen Bezirk das Grundbuch geführt wird.

WTB Saarbrücken, 6. Okt. Die Handelskammer von Saarbrücken gibt eine Denkschrift heraus, in der unter Hinweis auf die im Friedensvertrag vorgesehene Einbeziehung in das französische Wirtschaftssystem ab 10. Januar 1925 auf die wirtschaftliche Abhängigkeit des Saargebiets von Deutschland hingewiesen und die Forderung aufgestellt wird, daß die gesamte Industrie des Saargebiets die Erhaltung des deutschen Absatzmarktes fordere. Einzig und allein die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes über den 10. Januar 1925 hinaus könnte den Interessen des Saargebiets dienen.

WTB Rom, 5. Okt. Der Generalsekretär des Verbandes der italienischen Großindustriellen, Olivetti erklärte einem Vertreter der Stampa, die italienischen Großindustriellen verlangten die Verlängerung des Zollregimes von Versailles. Die Regierung gebe aber diesem Verlangen nicht nach, weil der Völkerbund dafür nicht zu haben gewesen wäre. Olivetti wies auf die Pläne eines festen **deutschen Zolltarifes** hin, und wandte sich **gegen** die Gewährung der **Meistbegünstigungsklausel** an Deutschland, weil Deutschland viel zu hohe Vorteile davon haben könnte, ohne dafür eine gleichwertige Gegenleistung bieten zu können. Ferner müsse Italien wissen, ob infolge der Meistbegünstigungsklausel die italienischen Ausfuhrartikel die Vorteile genießen würden, wie diejenigen, aus dem Saargebiet und Elsaß-Lothringen. Zum Schluß sagte Olivetti, die italienische Landwirtschaft könne keinen Konflikt mit der italienischen Industrie heraufbeschwören, weil Deutschland dadurch nur Vorteile haben würde.

Briefkasten.

Nach Altenhundem. Der Inhaber des Emaille-Wanderlagers hatte von der Behörde keine Erlaubnis, den Marktplatz als Verkaufsplatz zu benutzen, und deshalb erfolgte — wie Ihnen sicherlich bekannt ist — auch sofort die Entfernung des Lagers. Im übrigen besten Dank und frdl. Gruß.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion: P. Hüttemann, Olpe; für den lokalen und provinziellen Teil, Feuilleton und Vermischtes: A. Rademacher-Olpe; für die Berliner Redaktion: J. V. Krauß, Berlin-Schöneberg; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Ed. Ruegenberg, Olpe.

J. J. Kemper, Olpe i. W.
Kornbranntwein-Brennerei. Gegründet 1793
Einzigste Qualitäts-Kornbranntwein-Brennerei im Sauerland und den angrenzenden Bezirken.

Nachdem meine Brennerei infolge kriegswirtschaftlicher Maßnahmen seit fast 10 Jahren geruht hat, ist mir vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auf besonderen Antrag hin ausnahmsweise die Genehmigung erteilt worden, vom 1. Oktober cr. ab wieder Roggen zur Herstellung von Kornbranntwein verwenden zu dürfen.

Ich bin daher demnächst in der Lage, meine verehrten Kunden mit meinen früheren, seit über 100 Jahren überall bestens eingeführten Qualitäten, namentlich

Kempers Klaren,
Kempers Doppelkorn 2c.

wieder zu bedienen.
Geeignete Vertreter allerorten gesucht.



Dr. Thompson's Seifenpulver
trotz größter Waschkraft garantiert unschädlich!

Kaufe laufend
Grubenhölzer
aller Dimensionen oder dazu passende
Waldbestände.
Hub Reuter
Lichtringhausen-Attendorn
(r95) — Fernruf 181 —

Photo-Atelier Blume
(Inh.: Michael Gehrig)
Altenhundem
Hundemstr 83.
Einstweilige Telefonnummer 72 Amt Kirchhundem.

Sonntags und Werktags den ganzen Tag geöffnet.

Fachmännische Ausführung sämtlicher photographischer Aufnahmen, wie Atelier-, Heim-, Aussen-, Sport- und Technische-Aufnahmen, sowie alle Amateur-Arbeiten.

— Prompte Bedienung. —

Hermann Löns
Bücher, sämtliche bisher erschienenem Bände wieder neu eingetroffen.
Ruegenberg'sche Buchhandlung, Olpe, Bahnhofstraße.

Verkaufe heute ab 8½ Uhr am Bahnhof **Olpe** einen Waggon
Holländischen
Weißkohl
Fr. Joh. Schröder, Olpe,
Fernruf 144.

Erhalte in den nächsten Tagen einen Waggon
Kappus
nach Bahnhof **Hützemert**. Bestellungen nimmt entgegen.
August Pfeifer,
Wegeringhausen.

Verkaufe
Aepfel und Birnen
in der Wohnung **Fritz Bredemeier** zu den billigsten Preisen. (†3253)
Friedrich Buchmeier,
Rohden.



Platina, Gold u. Silber,
Alle Gegenstände aus diesen Metallen, wenn auch zerbrochen oder beschädigt, kauft zum höchsten Tageskurs
Otto Scherer, Attendorn,
(r27) Wasserstr. 10.

Städtisches Schauspielhaus, Hagen i. W.
Wochenspielplan vom 4. Okt. bis 12. Okt. 1924.
Mittwoch, den 8. Oktober: 7½—10½ Uhr: Außer Vormiete Preis 3: „Eine Nacht in Venedig", Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Donnerstag, den 9. Oktober: 7½—10½ Uhr: Außer Vormiete Preis 2, Erstaufführung „Wer weint um Juckenach" Tragikomödie in 3 Akten von Hans J. Rehfisch.
Freitag, den 10. Oktober: 8—10 Uhr: Außer Vormiete, Preis 3: Tanzabend Hilde Schewior.
Samstag, den 11. Oktober: 7½—10½ Uhr Außer Vormiete, Preis 3: „Eine Nacht in Venedig", Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Sonntag, den 12. Oktober: 7½—10½ Uhr: Außer Vormiete, Preis 3 „Aida", große Oper in 4 Akten v. Verdi.

Kriegerverein Drolshagen.
Die vierteljährliche
General-Versammlung
findet nicht Sonntag den 12. Okt., sondern den **19. Okt. nachm. 4 Uhr** im Vereinslokal statt.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Festsetzung der Beiträge
3. Winterfest
4. Festplatzfrage
5. Kriegerfriedhof
6. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Künstler-Monographien
kaufen Sie in der
Ruegenberg'schen Buchhandlung,
Olpe, Bahnhofstraße.

Weihnachtsbäume!
Kaufe jedes Quantum ab Wald oder frei Bahnhof zum höchsten Tagespreis.
Angebote erbittet (†3277
P. H. Schwermer,
Heinsberg (West.).

Die unwahre Aussage, die ich gegen Max Arndt und Arnold Faust in Sporke gemacht habe, nehme ich hiermit zurück. (†3351
Theresia Meckler,
Sporke.

Herdbuch A. Schöner angekörter
Bulle
zu verkaufen.
Markus,
Wendenerhütte.

Zurück!
Dr. Sievers
Zahnarzt
Altenhundem

Motorrad
„Nestoria" 3 P. S. wie neu 2½ Mon. gefahren zu verkaufen.
Dr. Jaeger, Wenden.

Sohn achtbarer Eltern in die
Lehre
gesucht.
Max Schulz, Olpe
Friseur.

Suche für sofort einige tüchtige
Maurer
für Neubau Strumpffabrik Wendenerhütte und Neubau Schule Hillmicke. (†3352
Peter Stracke, Baugeschäft,
Hillmicke, Kr. Olpe.
Telephon Wenden 01.

Gut fundierte angesehene **Versicherungs-Gesellschaft** sucht für die Plätze:
Olpe, Attendorn, Rothemühle
je einen tüchtigen rührigen
Vertreter,
der gute Beziehungen zu Handel und Industrie hat, gegen hohe Provision.
Schriftl. Ang. u. Nr. †3326 an die Ann.-Exped. **E. Bendel, Münster i. W.**

Goldmark-Eröffnungsbilanz (Umstellungs-Bilanz) auf Grund Verordnung 28. 12 1923.
Beratung, Gutachten, Aufstellung bezw. Entwurf der erforderlichen Bilanzen, Berichte, Protokolle, Anmeldungen usw. durch **Ferdinand Beier** von der Handelskammer Siegen öffentlich angestellter Bücherrevisor (von dieser auch vorgeschlagen als Schlichter bei dem von der Vereinigung der südwestfälischen Handelskammern zu errichtenden Schiedsgericht über Goldbilanzstreitsachen (w192)



Das erste Gebot
für ein richtiges Waschen ist die richtige Wahl des Waschmittels. Nehmen Sie
PERSIL!
Hier haben Sie das ideale Waschen. Die Wäsche wird einfach kurze Zeit gekocht und ist sauber und fleckenrein! Nur müssen Sie, um eine vollendet schöne Wirkung zu haben und nicht unnütz Geld auszugeben, Persil allein und ohne Zusatz verwenden und folgendes beachten:
1. Kalt auflösen; ein Paket auf 2½—3 Eimer Wasser. 2. Die Wäsche in die kalte Lauge legen und langsam kochen lassen; eine Viertelstunde Kochdauer genügt. 3. Gründlich ausspülen, zuerst gut warm, danach kalt.
Der Erfolg:
halbe Arbeit, billiges Waschen und eine blütenweiße, frischduftende Wäsche!

Flügel — Pianos
Einbau-Instrumente
Harmoniums
liefert zu günstigen Preisen Vertretung nur erster Firmen — Sämtliche **Reparaturen und Stimmungen** werden prompt und sachgemäß ausgeführt
Pianosessel, Notenständer usw.
Otto Bauer, Klaviermacher,
Siegen, Waldabeerstrasse 4.
Fernsprecher Nr 7:6.
Auskunft erteilt Herr Seminar-Musiklehrer **Rosenstengel, Olpe.**


Offer. fabrikneue **Herrenräder** mit Garantieschein Freil. u. Gummi zu M. 70.— Laternen mess vern M. 3.50 Decken M. 3.— Schläuche Mk 1.— und alle Teile billigst.
Theodor Nietz Olpe

Haben
Sie etwas zu färben oder zu reinigen, dann bringen Sie selbiges zu
Gebrüder Clemens
Olpe, Martinstraße 18

Ein
Mädchen
von 15 bis 17 Jahr für meine Schäftemacherei sucht
Franz Koch, Olpe.

Neues
Meyers Handlexikon
(Achte gänzlich veränderte und neubearbeitete Auflage) zu verkaufen.
Von wem, sagt die Geschäftsst. dss. Bls. †3354

Eine Ziege,
2 mal melk, steht wegen Platzmangels **zu verkaufen.**
Näheres ist zu erfragen in der Exp. d. „S. V."